

# Die Thurgauer Fortbildungsschule

Autor(en): **Lüthi, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529966>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

ihrem Dafürhalten recht gemacht hatte. Ihr und unser Gesundsein galt ihr als Beweis dafür, daß Gott unsere Ureltern rein nur aus Gutmeinen aus dem Paradies hinausbugsiert habe, weil sie dort beim Nichtstun liederlich oder krank geworden wären.«

Gar oft ist es die Frau, die den »Karren« ganz allein zieht, wenn der Mann versagt. Aber es ist nicht die Frau, die in der Politik groß tun will; es ist die Mutter, die für die Familie ihre ganze Kraft einsetzt, »das stille Heldentum, das ganz unscheinbare Hütten mit heimlichem Glanz erfüllt.«

Alfred Huggenbergers Erzählungen sind eine wundersame Mischung von Scherz und Ernst, »ein einziger Lobgesang auf die Kräfte der Erde, auf den Segen der Stille, auf das Glück der Einfachheit und auf den

Sieg eigener Arbeit im Körperlichen und Geistigen.« (»Der Gral«)

Huggenberger hat nicht nur seine Bauern lebensnahe gezeichnet, er versteht es auch, mundartliche Wendungen in seine Dichtersprache zu verweben und so als Sprachschöpfer zu wirken.

Das Urteil Heinrich Federers über die »Bauern von Steig« paßt auch auf alle späteren Huggenberger-Erzählungen:

»Ich habe selten einen größeren Genuß beim Lesen empfunden, als in diesem Dorf — und Bauernbild von Steig... Von all dem reden und dichten andere auch. Aber bei Huggenberger ist es dennoch wie neu, wie zum erstenmal geschrieben. Das, weil er gleichen Blutes ist, Blut schreibt von Blut.«

## DIE THURGAUISCHE FORTBILDUNGSSCHULE

Von P. Lüthi, Weinfelden

Die Fortbildung, d. h. die schulmäßige methodische Weiterbildung nach Absolvierung der obligatorischen Volksschule, reicht auch im Kanton Thurgau tief ins 19. Jahrhundert zurück. Schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts tauchten in manchen Ortschaften Ansätze zu Fortbildungsschulen auf. So gründeten der Handwerkerverein und die Schulbehörde von Frauenfeld 1845 eine »Schreib- und Zeichenschule für Lehrknaben«, und in Weinfelden wurde 1854 erstmals eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben gerufen. Alle diese Schulen gingen aber vorübergehend wieder ein oder hatten dauernd um ihre Erhaltung zu kämpfen, weil das vermittelte Wissen wohl selten praktischen Bedürfnissen gerecht wurde oder auch genügendes Interesse zu wecken verstand. Am ehesten hatten die »Zeichenschulen« Bestand, die namentlich von Lehrlingen der metall- und holzbearbeitenden Branche besucht wurden. Nebst

der Freiwilligkeit spielten namentlich die ungenügende Finanzierung und die Erteilung des Unterrichtes an Abenden oder Sonntagen manche Jahrzehnte eine retardierende Rolle in der Entwicklung des allgemeinen und beruflichen Bildungsgedankens. In den achtziger Jahren gelang die finanzielle Unterstützung durch den Bund, und anfangs dieses Jahrhunderts wurde die Verpflichtung aufgehoben, daß Schüler, welche eine gewerbliche oder kaufmännische Schule besuchten, auch noch die allgemeine Fortbildungsschule zu besuchen hätten.

Die *allgemeine Fortbildungsschule* selber ist der Stamm aller späteren Berufsschulen. Sie wurde schon 1875 durch Gesetz für alle Jünglinge des 17. und 18. Altersjahrs obligatorisch erklärt. In zwei Winterkursen zu wöchentlich 4 Stunden während 4 Monaten wurden die Fächer: Deutsch, Rechnen, Vaterlandskunde und Gesundheitslehre unterrichtet. Dieser

Schultypus besteht heute noch, aber nur für diejenigen Jünglinge, welche gar keine Berufslehre absolvieren und auch nicht in der Landwirtschaft tätig sind. Ursache dieses relativ frühen Obligatoriums war nicht so sehr die Hebung der Allgemeinbildung — der Thurgauer ließ sich schon früh nur von praktischen Erwägungen leiten —, sondern es war stark beeinflusst von der Einführung der Rekrutenprüfungen, die im gleichen Jahr von der Bundesversammlung beschlossen worden war. Der Kanton bzw. dessen Lehrkräfte setzten dann in der Folge eine große Ehre dafür ein, dauernd in den vordersten Rängen in diesen, heute etwas anders geführten Prüfungen zu glänzen. Die Fortbildungszeit wurde dann später auf drei Winterkurse erweitert und für jedes Semester ein eigentlicher Lehrplan aufgestellt, der allerdings erst in den letzten Jahren genügend feste Form angenommen hat. Zu den genannten Fächern traten noch Buchhaltung und Gartenbau.

*Gewerbliche Berufsschulen* entstanden in den ersten drei Jahrzehnten in fast allen größeren Ortschaften des Kantons. Dem großen Eifer, mit dem dieser Schultypus gedient wurde, entsprach nicht immer der Erfolg, weil fast alle Schüler von den verschiedensten Berufen in Sammelklassen unterrichtet werden mußten und deshalb ein spezifisch fachlicher Unterricht, dem man bald zustrebte, zu wenig Berücksichtigung finden konnte. In den Berufsfächern beschränkte man sich auf Erteilung von Freihandzeichnen, Linear-, Bau- und Maschinzeichnen, und in den geschäftskundlichen Fächern blieb es dem einzelnen Lehrgeschick überlassen, zu den allgemein gehaltenen Fächern: Deutsch, Rechnen, Wirtschafts- und Staatskunde, Buchhaltung und Naturlehre berufsentsprechende Aufgaben zu entwickeln. Aus freier Initiative gingen im zweiten Jahrzehnt einzelne Verbände dazu über, kantonale oder regionale Fachklassen zu gründen, an de-

nen dann für beide Unterrichtsgruppen nach fachlich abgestimmten Lehrplänen gearbeitet werden konnte. So gründeten die Coiffeure 1923 eine Fachschule in Weinfelden und in Kreuzlingen, 1925 die Konditoren und Gärtner in Weinfelden, 1928 die Schuhmacher und Sattler und 1930 die Automechaniker, alle mit Sitz in Weinfelden. Auch in Frauenfeld, Romanshorn, Kreuzlingen, Amriswil und Arbon entwickelten sich Berufsklassen, so für Bäcker, Elektriker, Maurer, Damenschneiderinnen, Schlosser, Metzger, Schreiner, Spengler, Maler. Das Lehrlingsgesetz vom Jahre 1919 ermöglichte diese gute berufliche Gliederung. Damit war dem 1933 in Kraft gesetzten Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung bereits weitgehend vorgearbeitet, die kleineren örtlichen Gewerbeschulen aber zur Auflösung gezwungen. Die unvermeidliche Zentralisation brachte aber den großen Ortschaften mit dem Zuzug so vieler Schüler erhebliche Bauprobleme, um den oft bedeutenden Ansprüchen der Berufsgruppen entsprechen zu können. In Weinfelden wandelte die Schulgemeinde ein ehemaliges größeres Mädchenheim mit relativ geringen Kosten in ein heute voll ausgebautes Gewerbeschulhaus um. Frauenfeld besitzt seit 1948 ein neuerbautes, modernes Gewerbeschulhaus mit ebenfalls mannigfach beruflichen Lehrwerkstätten und zweckmäßigen Lehrsälen. Auch in Amriswil beschäftigt man sich seit Jahren mit Baufragen, während Kreuzlingen und Romanshorn den Unterricht in den Primar- oder Sekundarschulhäusern erteilen. Eingegangene Schulen sind zu verzeichnen in Aadorf, Dießenhofen, Ermatingen, Müllheim, Neukirch, Oberhofen, Schönenberg. Diejenigen Lehrer, welche an diesen Orten Unterricht erteilten, konnten zum größten Teil an den neu gegründeten Fachklassen weiter Gewerbeunterricht erteilen. Alle Lehrkräfte sind heute nach berufskundlicher und ge-

schäftskundlicher Richtung in Verbänden zusammengefaßt, die vornehmlich der Weiterbildung dienen. Für die Lehrlinge amtet auf ehrenamtlicher Grundlage das Lehrlingspatronat, welches um die materielle und moralische Betreuung derselben besorgt ist. Eine weitere Vereinheitlichung macht sich auf dem Gebiet der gewerblichen Berufsausbildung noch bemerkbar in bezug auf die Ausbildung der Lehrer. Seit Jahren werden schweizerische Lehrerkurse vom Bundesamt für Gewerbe organisiert, auch für nebenamtlich angestellte Lehrer durchgeführt. Dazu gesellt sich die in andern Kantonen schon viel weiter gediehene Tendenz der Anstellung hauptamtlich angestellter Gewerbelehrer. Solche sind zwar erst in Frauenfeld und Weinfelden angestellt (je einer), freilich ohne sichere gesetzliche kantonale Unterlage. Der diesbezügliche Berner Druck macht aber weiterhin sich bemerkbar. Ohne Zweifel wird die begonnene Zentralisation weiter schreiten. Das Erziehungsdepartement und das Lehrlingsamt, denen das gewerbliche Bildungswesen unterstellt sind, werden somit auf diesem Gebiet meist nur Ausführungsorgane des Bundes. Auch die Prüfungen der ausgebildeten Lehrlinge, welche im Thurgau jeweils im Frühjahr und Herbst in zwei Kreisen erfolgen, gehen nach Vorschriften des Bundes vor sich und entbehren deshalb mehr und mehr des kantonalen Gepräges.

Eine ähnliche Entwicklung machte auch die *kaufmännische Berufsschule* durch, nur mit dem Unterschied, daß in der Ausbildung der Lehrlinge keine derartig berufliche Differenzierung notwendig wurde und deshalb die Schule auch heute noch bedeutend einfacher organisiert ist. Von ehemals auch freiwillig durchgeführten Kalligraphie-, Korrespondenz- und Buchhaltungskursen erfolgte parallel zur gewerblichen Ausbildung die Steigerung des fachlichen Wissens durch das Obligato-

rium der kaufmännischen Berufsschule mit durchgängiger 3jähriger Lehrzeit und der Einführung der obligatorischen und Freifächer. Letztere sind vornehmlich zwei Fremdsprachen und französische Stenographie, während erstere Deutsch, Französisch, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde, Maschinenschreiben, Rechtskunde, deutsche Stenographie umfassen. Die Zahl der Lehrlinge ist natürlich bedeutend kleiner. Es werden jährlich ca. 300 kaufmännische Lehrlinge ausgebildet gegenüber 1600—1700 auf dem gewerblichen Sektor. Eine Zweigart der kaufmännischen Berufsschule ist die seit einigen Jahren selbständig geführte Verkäuferinenschule, die wie die mit ca. 70 Schülern dotierte Käserfachscheule in Weinfelden noch mehr selbständigen Charakter trägt und nicht dem Bundesamt unterstellt ist. Einer bedeutend freiheitlicheren Entwicklung erfreute sich bis anhin die 1943 von der allgemeinen Fortbildungsschule gelöste *landwirtschaftliche Fortbildungsschule*. Schon 20 Jahre früher konnten sich »nach Möglichkeit« durch eine Verordnung des Regierungsrates selbständige landwirtschaftliche Schulen organisieren, die selbstverständlich in manchen Bauerngemeinden eingeführt wurden. Seit damals konnten im dreijährigen Turnus die spezifisch landwirtschaftlichen Fächer: Obstbau, landw. Buchhaltung, Düngerlehre, Bodenkunde, Viehhaltung, Fütterungslehre und Milchwirtschaft behandelt werden, zu denen dann vor 6 Jahren noch Ackerbau und ein abgestufter Lehrplan für Deutsch mit Gesetzeskunde, Staatskunde und Rechnen traten. Um einen dauernden Bestand der Schulen zu sichern und einen klassenweisen Unterricht zu erreichen, wurden größere Schulkreise gebildet (39), was in der natürlichen Gliederung des Thurgaus ihre Begrenzung fand und auf nicht zu große Schuldistanzen Rücksicht zu nehmen hatte. Der Klassenunterricht, d. h. der spezielle

Unterricht für jeden Jahrgang, mußte allerdings nach kurzer Zeit infolge Rückgang der Schülerzahlen an den meisten Orten wieder aufgegeben werden, was aber keinen großen Nachteil bedeutet. Das Rüstzeug für die Erteilung des beruflichen Unterrichtes, der zumeist von Primarlehrern erteilt wird, erhalten diese an wiederkehrenden Kursen an der kantonalen Landwirtschaftsschule im Arenenberg. Der Erfolg des Unterrichtes hängt natürlich namentlich noch von der Erlangung praktischer Erkenntnisse auf Bauernbetrieben ab. Für die Erweiterung des Wissens auf geschäftskundlicher Basis fühlt sich ein eigens für diesen Zweck gegründeter Verband verantwortlich. Als Zweck der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule, deren Unterricht sich naturgemäß nur auf die Wintermonate verteilt, wird einerseits die Förderung fachlich theoretischen Wissens und andererseits die Erleichterung des Besuches der eigentlichen Landwirtschaftsschule auf Arenenberg oder die Absolvierung eines landwirtschaftlichen Lehrjahres angestrebt.

Schlußendlich gehört zu einer Übersicht der Fortbildung in einem Kanton auch ein Hinweis auf die *weibliche Weiterbildung* in Haushaltsangelegenheiten. Seit Jahren werden hiefür von speziell ausgebildeten Arbeitslehrerinnen gemeindeweise freiwillige Kurse für Stricken, Weißnähen, Kleidermachen und Flickern etc. mit kantonaler Unterstützung durchgeführt. Die immer wiederkehrenden Ausschreibungen neuer Kurse beweisen ihre Notwendigkeit und ihr dauerndes Bedürfnis.

Als weitere Formen der Fortbildung können gewiß auch die verschiedenen Volkshochschulen und eine Unzahl freiwilliger Kurse aller Berufsschichtungen, die verständlicherweise Jahr für Jahr wechseln, betrachtet werden. Sie alle haben den Zweck, Wissen und Können der beiden Volksschultypen, Primar- und Sekundarschule, auf die mannigfaltigste Weise zu fördern und zu erweitern.

So wollte gezeigt werden, wie gut und vielfältig sich der Fortbildungsgedanke auch im Thurgau durchgesetzt hat, um den Forderungen der Zeit gerecht zu werden und das Volk für berufliche und geistige Belange zu stärken. Der Lehrer oder jeder Mensch, der sich um die Weiterbildung des Volkes interessiert und müht, hat davon selbst den reichsten Gewinn. In der ständigen Auseinandersetzung mit den beruflichen und geistigen Fragen des Lebens wächst und reift seine Einsicht, sein Verantwortungsgefühl und seine Tatkraft.

—  
*THURGAU*, Handkarte des Kantons. Herausgegeben vom Erziehungsdepartement. Bearbeitet vom Geographischen Verlag Kümmerli & Frey, Bern. Maßstab 1 : 100 000.

Nach den Schulkarten der Kantone Aargau und Bern erscheint nun soeben die Schulkarte des Kantons Thurgau, nach den modernsten kartographischen Grundsätzen neu bearbeitet. Die Karte enthält selbst die letzten Nachträge. Vor allem wurde das farbenplastische Relief neu geschaffen. Durch die fünf Farben der Relieffärbung nuanciert sich das Kartenbild aufs feinste. Mulden und Täler sind in kalten, die Erhebungen in warmen Farbtönen gedruckt, alles in Nordwestbeleuchtung gegeben. Auf diese neue Leistung der berühmten schweizerischen Kartographie können wir Schweizer und kann insbesondere der Kanton Thurgau stolz sein. Dem Verlag gebührt alle Anerkennung. f. n.

## U M S C H A U

### ST. GALLER FERIENKURSE

Handelshochschule, Kanton und Stadt St. Gallen führen auch diesen Sommer wieder staatliche Ferien-Deutschkurse für Fremdsprachige durch. Die St. Gallen

ler Ferienkurse wollen unseren Compatrioten aus der welschen Schweiz, sowie ausländischen Freunden unseres Landes Gelegenheit bieten, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und die Ostschweiz kennen-